

BUCHBESPRECHUNG

Fritsche, Klaus (Hrsg.)

Verlorene Träume?

Sozialistische Entwicklungsländer in der Dritten Welt

Stuttgart (Schmetterling Verlag) 1989, 142 S., DM 16.80

Der Sozialismus als Praxis der Macht hat sich mit der großen Welle der erfolgreichen antikolonialen Revolutionen und Aufstände nach dem II. Weltkrieg sprunghaft über alle Kontinente ausgebreitet. Wege zum Sozialismus in der Dritten Welt – unter dieser Bezeichnung sind so unterschiedliche Umwälzungen zusammenzufassen wie Maos „Neue Demokratie“ 1949 in China, Nkrumahs panafrikanische sozialistische Orientierung für Ghana 1957 und Castros kubanische Revolution 1959. Seitdem haben Dutzende neuer Staaten das Etikett des Sozialismus für sich in Anspruch genommen. Die „Neue Linke“ Europas hat nach 1968 aus diesen Anläufen zu einer neuen Gesellschaft bedeutende Impulse erhalten, hier sah man Alternativmodelle zu den bürokratisch erstarrten Verhältnissen Osteuropas und der reformerischen Anpassung an den Kapitalismus des Westens. Die Solidaritätsbewegung mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zog aus der positiven Utopie der Befreiung, die allgemein als gemeinsamer Nenner der unterschiedlichen Entwicklungen gesehen wurde, ihre besondere Stärke.

Schon Mitte der siebziger Jahre wurde jedoch sichtbar, daß auch die sozialistisch orientierten Entwicklungsländer ständig tiefer in die Krise gerieten. Die Zukunft des Sozialismus in der Dritten Welt wurde mit immer größeren Fragezeichen versehen. Zugleich wurde deutlich, daß immer gravierendere Fehlentwicklungen nicht schlicht mit äußeren Einflüssen, etwa der Weltmarktzwänge oder Einmischungen imperialistischer Großmächte, zu erklären waren. Den internen Problemen und Diskussionen der betroffenen Länder wurde kaum ein Eigengewicht zugesprochen, aus der unübersichtlichen Vielzahl der nationalen Wege kaum gemeinsame interne Problemlinien herausgearbeitet. Hier setzt das vorliegende Buch in bisher einzigartiger Weise an. Entstanden aus einem Seminar der „Dokumentationsstelle Blockfreier Staaten“ im September 1987 greift es genau diese beiden Schlüsselprobleme auf.

In vier Länderstudien zu Angola, Kuba, Vietnam und China werden die länderspezifischen Grundlinien von

mehreren Jahrzehnten sozialistischer Entwicklung entlang der innenpolitischen Problemstellungen herausgearbeitet. Mit Peter Meyns, Peter Gey, Gerhard Will, Thomas Heberer und Rüdiger Weigelin ist es gelungen, Autoren zu gewinnen, die sowohl von der wissenschaftlichen Seite her qualifiziert als auch mit den politischen Fragestellungen der Solidaritätsbewegungen eng vertraut sind. Schon das Nebeneinander dieser Länderstudien schafft eine Vergleichsbasis, wie ich sie in dieser Weise bisher noch nicht gefunden habe, zumal die Texte mit einem Umfang zwischen 20 und 30 Seiten prägnant und übersichtlich bleiben, sich wirklich auf das Wesentliche beschränken.

Zwei weitere Aufsätze sind dann den übergreifenden, gemeinsamen Problemstellungen gewidmet. Klaus Fritsche analysiert einleitend das inzwischen auch in der UdSSR offen eingestandene Scheitern des sowjetischen Entwicklungsmodells und die daran anknüpfenden Debatten. Da die Einzelstudien des Buches durchweg Länder betreffen, deren Führungen sich auf die Theorie des Marxismus-Leninismus berufen, leistet die Auseinandersetzung mit der sowjetischen Theoriebildung zugleich einen Beitrag zur Klärung der theoretischen Voraussetzungen von Politik dort.

Peter Meyns versucht dann in einem abschließenden Beitrag eine Neubewertung der „Vielfalt von Sozialismen“ in der Dritten Welt und ihrer Zukunftsperspektiven.

Es ist hier nicht möglich, auf die einzelnen Beiträge genauer einzugehen – und jeder fordert zu intensiver Diskussion, auch zu Widerspruch heraus. Erkenntnisleitend sind zentrale Probleme der sozialistischen Diskussion, etwa die Rolle von Staat und privaten Wirtschaftssektoren, das Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie, die Bedeutung einer Orientierung am Weltmarkt, das Problem einer wirklichen Partizipation der Bevölkerung am Entwicklungsprozeß. Auffallend ist, daß alle Studien eine anfängliche, manchmal bis ins groteske gehende Überschätzung von industriellen Großprojekten, von Planungsmöglichkeiten und der Wirkung von Kollektivierung in der

Landwirtschaft herausarbeiten und parallele Erscheinungen einer durch ökonomisches Scheitern erzwungenen Anpassung an interne Marktmechanismen und Weltmarktentwicklungen beschreiben, die von theoretischen Umorientierungen begleitet werden.

An diesem Punkt ist es nötig, von der wichtigsten Schwäche des Buches zu sprechen. So fruchtbar es ist, die Binnenprobleme und die internen politischen und ideologischen Diskussionen der sozialistischen Entwicklungsländer endlich einmal in den Vordergrund der Analyse zu rücken, so unbefriedigend bleibt es, daß an keiner Stelle mehr angemessen auf die Bedeutung der Umwälzungen des Weltmarktes in der Nachkolonialzeit und der internationalen Rahmenbedingungen hingewiesen wird. Speziell im abschließenden Beitrag von P. Meyns, der sich mit den Perspektiven des Sozialismus in der Dritten Welt befaßt, führt die Ausblendung der Weltwirtschaft zu einer doppelten Schiefelage in der Argumentation: die offen angestrebte Reintegration der größten sozialistischen Länder in eine dann wirklich globale Weltwirtschaft unter kapitalistischen Vorzeichen erhöht den Anpassungsdruck gerade für die „ärmeren“ Länder enorm und wird ganz besonders die von P. Meyns postulierte Verknüpfung von Demokratisierung und ökonomischem Fortschritt erschweren; theoretische und politische Entscheidungen von Staatsführungen werden zudem in einem so reduzierten Szenario automatisch zu hoch angesiedelt.

Diese kritischen Anmerkungen sollen aber das Verdienst des Buches in keiner Weise schmälern. Hier wird ein griffiger Einstieg in eine immer wichtiger werdende Problematik geboten, insbesondere für all jene, die sich nicht mit der sehr unübersichtlichen wissenschaftlichen Debatte zum Thema ausführender beschäftigen können. Herausgeber und Autoren haben das Kunststück geschafft, zugleich gründlich und prägnant, einführend und weiterführend in einer komplizierten Thematik „Durchblick“ zu schaffen. Ein Buch, das sich zu lesen lohnt.

Frithjof Schmidt